

Teilnahmehaftigkeit selbst in den Kreisen der Wissenden vorherrscht, so ist das nur ein weiterer Beweis dafür, daß die zum Werke Berufenen ihrer Aufgabe nicht gewachsen waren, daß Staat und bürgerliche Gesellschaft, weil sie eben bürgerlich-kapitalistisch waren, ihre Aufgabe aus diesem Grunde nicht erfüllen konnten.

Die Tuberkulosen selbst, insbesondere die aus den Heilstätten Entlassenen, haben es nun endlich satt, sich noch weiter von solchen Staatsmännern großen Stils an der Nase herumführen zu lassen. Sie wollen auch nicht mehr von den Erzellenzen und Geheimräten abhängig sein, die bis jetzt allein das große Wort in den Komitees zur Bekämpfung der Tuberkulose geführt haben. Die bisher nur die unangenehmen Seiten des alten Systems kennengelernt haben, trauen sich selber die Fähigkeit zu, das eigene Leid und dessen Grundursachen besser zu verstehen als die Hochgeborenen und bis dato im alleinigen Besitz der Macht Befindlichen. Direkt aus dem Volke heraus, aus dem Kreise der Interessenten heraus, wenn in diesem Falle der Ausdruck gestattet ist, hat sich der „Verband der Lungen- und Tuberkulose-Erkrankten“ gebildet.

Der Kranke, insbesondere der Tuberkulose, will nicht mehr nur Objekt, sondern auch Subjekt im Kampfe gegen die Tuberkulose sein. Gerade dieser Teil des Volkes, auf dessen Schultern der größte Teil des Elends von heute lastet, verlangt seinen Anteil am Werke der Gesundung des Volkes. Die Tuberkulosen selbst sind bereit, an ihrem Teile mitzuarbeiten an der Niederringung des Uebels. Der Niederschlag dieser Bereitwilligkeit ist eben der Verband der Lungen- und Tuberkulose-Erkrankten, sind die Forderungen, die er erhebt. Das gesamte Volk ruft er zur Mitarbeit auf, nicht länger darf die Bekämpfung der Seuche einzig und allein in den Händen eines kleinen Teiles Ausgewählter liegen. Die Männer und Frauen, die in den Heilstätten ihre Erfahrungen gemacht haben, sie sollen vor allem in dieser Frage ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben.

Der Verband hat nun bestimmte Forderungen aufgestellt. Dazu gehört die Bergemeinschaft aller der Bekämpfung der Tuberkulose dienenden Organisationen, Heilstätten, Fürsorgestellen und Krankenhäuser, die Zentralisation aller Fürsorge- und Bekämpfungsbestrebungen in einem Reichsgesundheitsministerium, die Bekämpfung der Tuberkulose durch reichsweite Maßnahmen, die aber nicht zu polizeilichen Beschränkungen der persönlichen Freiheit führen dürfen. Weiterer Ausbau und Vermehrung der Heilstätten, die eine längere Behandlungsdauer, eine sehr viel kürzere Wartezeit und eine individuellere Behandlung des Einzelnen ermöglichen. Für Lungenkranke, die nicht für ein Heilstättenverfahren geeignet sind oder auf die Aufnahme in eine Heilstätte warten, sollen Krankenhäuser errichtet werden, in denen auch anstehende Tuberkulose, sofern sie es wünschen, jederzeit Aufnahme finden können; nach Entlassung aus der Heilstätte: staatlich organisierte Arbeitsgelegenheit, in denen dem Charakter der Krankheit entsprechende Arbeitsmöglichkeit gegeben wird, unter ständiger Beobachtung des Gesundheitszustandes der Arbeitenden. Der Verband hat vor allem auch das Grundproblem richtig erkannt. Das ist die Wohnungsfrage und die Ernährungsfrage, denen man endlich auf Grund aus auf den Leib rücken muß, soll nicht alle Arbeit auf dem Gebiet der Tuberkulosebekämpfung von vornherein mit dem Fluche der Unfruchtbarkeit geschlagen sein. Da darf der Geldpunkt keine ausschlaggebende oder gar allein entscheidende Rolle spielen. Heraus mit der Kulturmilliarde, von der jetzt soviel gesprochen wird! Bei dem heutigen Stande der Dinge gibt es keine dringlichere Aufgabe als den Wiederaufbau der Gesundung unseres Volkes.

Darf eine Regierung, eine Volksvertretung, wenn sie überhaupt ernst genommen werden will, bei aller Not der Zeit auch nur einen Augenblick vergessen, daß das größte, das einzige Kapital eines Staates die Menschen sind, die den Staat bilden? Wenn man sich diese Tatsache nicht unausgesprochen vor Augen hält, wenn man nicht seine höchste Aufgabe darin erblickt, die große Masse am Leben und in leidlichen Gesundheitsverhältnissen zu erhalten, wozu dann alles Sorgen und Mühen und Parlamentieren und Regieren. In der Gesundung und Gesunderhaltung der breiten Massen des Volkes liegt die Frage aller Fragen, das Problem aller Probleme.

Die Reichseinnahmen im Juli 1920

Nach einer Aufstellung betragen die Einnahmen aus direkten Steuern und Verkehrssteuern, sowie aus Zöllen und Verbrauchssteuern im Monat Juli d. J. 1.965.048.448 M., von Beginn des Rechnungsjahres bis Ende Juli 5.530.951.928 M., das ist ein Mehr von 3.395.610.109 M. gegen das Vorjahr. Die Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung beliefen sich im Juli auf 423.182.983 M., von Beginn des Rechnungsjahres bis Ende Juli auf 1.118.889.969 M. (mehr 643.746.497 M.). Die Reichseisenbahnenverwaltung konnte im Juli 1.320.945.000 M., von Anfang des Rechnungsjahres bis Ende Juli somit 5.001.920.900 M. (mehr 3.489.673.000 Mark) vereinnahmen.

Es muß gefordert werden, daß die Einnahmen einzeln angegeben, namentlich die Besitzsteuern getrennt von den indirekten Steuern aufgeführt werden. Die Einnahmen zeigen eine beträchtliche Steigerung. Namentlich fällt die Zunahme bei den Eisenbahnen auf. Das beweist, wie töricht oder perfid es gewesen ist, das Defizit als Argument gegen die Sozialisierung und zur Hege gegen die Arbeiterschaft zu verwenden, während es in erster Linie auf die Zerrüttung im Verkehrswesen zurückzuführen ist.

Der Termin der Landtagswahlen. Wie eine hiesige Korrespondenz mitteilt, ist anzunehmen, daß die Arbeiten der Verfassungskommission der preussischen Landesversammlung spätestens am 12. Dezember abgeschlossen sein werden. Die Landesversammlung wird sich dann selbst für August 1921 erklären. Der Termin für die preussischen Wahlen wird von der preussischen Regierung im Einvernehmen mit der Reichsregierung und dem Verfassungsausschuh der Landesversammlung festgesetzt werden. Wahrscheinlich werden die Neuwahlen Anfang Februar stattfinden.

Die Reichstagswahl in Thüringen für gültig erklärt. Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstage hielt am Dienstag eine Sitzung ab, die zu dem Protokoll des Genossen Dr. Ostap Cohn gegen seine Streichung aus dem Wahlvorschlag der Unabhängigen Partei Stellung nahm. Nach Feststellung des Sachverhalts zog das Wahlprüfungsgericht zu einer längeren geheimen Beratung zurück, als deren Ergebnis die Gültigkeitserklärung der Wahl in Thüringen verkündet wurde.

Nach immer Ausnahmestellung in Bremerhaven. Die seinerzeit erlassene Verfügung über die Anordnung des zivilen Ausnahmezustandes für 3 Monate ist nunmehr vom Minister des ehemaligen preussischen Reichgebietes um weitere 3 Monate, und zwar bis zum 15. Januar 1921, verlängert worden.

Die Anklagen gegen den Ernährungsminister Hermes

Keine Reinwaschung

Die gestern zu Ende geführte Beratung im Haushaltsausschuh des Reichstags über die Vorwürfe gegen den Ernährungsminister Hermes haben nicht mit einem Siege von Hermes geendet. Mit Ausnahme der Zentrumsparthei haben alle Parteien sich gezwungen gesehen, an seinem Verhalten scharfe Kritik zu üben. Und wenn auch in dieser Sitzung wegen der von ihm betriebenen agrarischen Politik sämtliche bürgerliche Parteien erklärten, es läge kein Anlaß zu einem Rücktritt vor, so bleibt doch der Eindruck bestehen, daß er von ihnen gehalten wird nur wegen seiner agrarischen Politik und trotz der begangenen Verfehlungen. Die bürgerlichen Parteien haben es aber trotzdem nicht gewagt, die Erklärung, die die Regierung zum Fall Hermes abgegeben hat, auch dem Reichstagsausschuh vorzulegen. Herr Hermes zieht deshalb von nun an mit arg ramponiertem Gesieder und belastet mit der Erklärung der sozialistischen Parteien, daß er nicht mehr das moralische Gewicht habe, um im Amte zu bleiben.

Zwei Vorgänge aus der Verhandlung aber müssen noch besonders erwähnt werden. Es ist Tatsache — der Abgeordnete Pahnke hat die Bestätigung geliefert —, daß einflußreiche Kreise am Werk sind, den Fall Hermes dadurch zu vertuschen, daß die Front gegen seine Angreifer gerichtet wird. Das zeigt, daß es sich nicht um die Person Hermes handelt, sondern um den Einfluß der Agrarier, des Handels und einiger Dünghemittelindustrien, der allen bürgerlichen Parteien, solange Hermes im Amte ist, als durchaus gesichert gilt.

Im Laufe der Verhandlungen wurde ferner durch die Antwort des Finanzministers Wirth auf die Anfrage des Abgeordneten Hoch festgestellt, daß die Schwerindustrie an Wirth ein Ultimatum gerichtet habe, den ihnen unangenehmen Bergassektor Horten, der im Finanzministerium die Kontrolle der Kriegsgesellschaften ausübt, fallen zu lassen. Auch hier also ein Fall, in dem ein Mann, der den Großindustriellen unangenehm ist, durch konzentrierte Angriffe unmöglich gemacht werden soll. Wirth erklärte, daß er sich diesem Ultimatum selbstverständlich nicht füge. Aber wie lange wird es dauern, bis auch er müde gemacht worden ist?

Aber trotzdem gibt es nach den Versicherungen der bürgerlichen Parteien in Deutschland keine Korruption. Sie fürchten das Wort, sie lieben aber die Sache, das ist der Eindruck, den auch die Verhandlungen des Haushaltsausschusses erneut hervorgerufen haben. Dieser Eindruck wurde noch verstärkt durch die Ablehnung des Unabhängigen Antrages. Denn nach ihren Worten hätte man annehmen müssen, daß sie nichts freudiger begrüßen würden als die vollständige Klarstellung des Falles Hermes. Aber die Abstimmung zeigte das Gegenteil.

Der Hauptauschuh des Reichstages letzte gestern die Besprechung der Angelegenheit Hermes fort. Staatssekretär Haber berichtete zunächst über den Fall Augustin. Man müsse in solchen Fällen menschliche Rücksicht walten lassen. Eine Festlegung sei nicht erwiesen. Auch lasse sich nicht der Nachweis führen, daß Augustin von der Geschenkanahme seiner Frau etwas gewußt habe (!) Ob man einen solchen Fall mit den strengsten Mitteln ahnde, müsse man von verschiedenen Voraussetzungen abhängig machen. Das Ansehen der Gesamtheit und die Autorität des Staates seien wichtige Gesichtspunkte. Ausschlaggebend müsse sein, ob der Fall bereits in die Öffentlichkeit gedrungen sei. Als Staatssekretär Ramme erklärte, er wolle den Fall Augustin in die Öffentlichkeit bringen, habe deshalb auch für ihn festgehalten, daß Augustin nicht gehalten werden könne. Trotzdem sei es richtig gewesen, von einem Straf- und einem Disziplinarverfahren abzusehen, ebenfalls von sofortiger Entlassung. Er sei der Ansicht, das nun eingeleitete Verfahren werde mit Freisprechung enden.

Auf die vom Abgeordneten Hoch in der vergangenen Sitzung gestellte Anfrage teilte Minister Hermes mit, daß die Reichsstelle für Gemälde (Oberregierungsrat von Tilly) zwei Autos unterhalten habe, und zwar ohne Vorwissen des Reichshausministers. Die Vermittlungsprozedur bei dem Kauf seines zweiten Autos sei der Preisausschleissstelle zugute gekommen.

Abg. Burck (Zentr.) gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß mit zu schwerem Geschick geschossen worden sei. Immerhin sei die Sache staatsrechtlich nicht in Ordnung. Auch sei die Anschaffung eines so kostbaren Autos peinlich. Entlassung ohne Anzeig sei, wenn Milderungsgründe vorliegen, üblich. Von Korruption hinsichtlich des Ministers könne man nicht reden.

Dr. Böhm (Dem.) gab auch die Verletzung staatsrechtlicher Grundzüge zu, betonte den guten Glauben des Ministers, es sei kein Anlaß anzunehmen, daß eine Begünstigung vorliege. Er erhebe im übrigen Angriffe gegen die „Freiheit“, weil sie die bürgerlichen Parteien verdächtige, daß sie Korruptionserfahrungen bilige.

gerlichen Parteien verdächtige, daß sie Korruptionserfahrungen bilige.

Abg. Dr. Hesse (Deutsch.) wandte sich scharf gegen die von Hermes begangenen Verfehlungen gegen die Sparsamkeit. Man hätte gegen Augustin ein Disziplinarverfahren einleiten müssen. Die wahre Absicht mit seiner scharfen Kritik aber kam zum Ausdruck, als er erklärte: Der Fall Ramme unterlege der gerichtlichen Klärung, der Fall Ramme sei bereits klar: ein Skandal und ein geradezu unerhörter Zustand.

Abg. Hoch (Soz.) unterstützte einen großen Teil der Ausführungen Hesse's. Auch dem Haushaltsausschuh gegenüber seien bei Beratung des Notetats die Anschaffungen verschwiegen worden. In fast allen Ministerien werde leichtfertig mit dem Gelde verfahren. Gegenüber Hermes könne er nur auf seinem in der vergangenen Sitzung ausgeprochenen Standpunkt verharren. Hermes habe nicht mehr die moralische Autorität, um fernerehin im Amte verbleiben zu können.

Abg. Mumm (Deutsch.) begründet den nichtsagenden und mit den Vorwürfen gegen Hermes nicht im Zusammenhang stehenden deutschnationalen Antrag, der eine Einschränkung der Dienststrafwachen bezweckt. Es handle sich nicht nur um den Fall Ramme, sondern auch um den Fall Braun.

Abg. Kossike (Deutsch.) lehnte es ab, aus den Vorwürfen gegen Hermes die Forderung zu ziehen, daß Hermes für sein Amt ungeeignet sei. Die Landwirtschaft habe volles Vertrauen zu Hermes, er habe keine Befähigung und seine Eignung für dieses Amt vielfach erwiesen.

Abg. Hoch (Soz.) hält die von Mumm angeschnittene teilweise Abgabe der Möbel aus dem Kaffeehaus an Oberbürgermeister Scheidemann für bedenklich. Die Mietgebühr sei niedrig bemessen, weil die Pflicht guter Instandhaltung von der Stadt übernommen sei. Die Gebrauchsmöbel seien nach Tage verkauft worden.

Abg. Dr. Herz (Unabh.) wendet sich gegen die milde Beurteilung der Verfehlungen Hermes durch den Abgeordneten Burck. Burck sei an der entscheidenden Frage mit völliger Stillschweigen vorbegegangen. Wenn Burck sich auf das Zeugnis des Geheimrats Caro beschränke, so sei doch festzustellen, daß Caro die Sitzung geleitet habe, die vor einigen Tagen den Beschluß gefaßt hat, die Verteidigung des Ernährungsministers durch persönliche Angriffe auf die Beamten zu führen, die gegen Hermes stehen. Weder der Fall Augustin noch die Angelegenheit der Provision sei geklärt. Da diese Beschuldigten selbst eine Untersuchung wünschen, könne sich niemand der Einsetzung des Untersuchungsausschusses widersetzen. Die Tatsache, daß die Politik des Ernährungsministers von den Landwirten gebilligt werde, sei sehr verständlich, genüge doch aber nicht, ihn im Amte zu erhalten. Herz begründet sodann den folgenden Antrag der Unabhängigen:

„Die Reichsregierung zu ersuchen, sofort den Vorläufer des Ergebnisses der Untersuchung zu veröffentlichen, die von dem Reichsjustizminister und dem Reichsfinanzminister im Auftrage des Reichstages wegen der Vorwürfe gegen den Reichsernährungsminister Hermes angestellt worden ist.“

Minister Hermes erklärt, ihm sei von einer solchen Sitzung nichts bekannt. Die „Berliner Morgenpost“ habe diese Meldung erfinden. Aus der Erklärung von Dr. Pahnke geht aber hervor, daß eine Besprechung mit Caro und Beratern der Deutschen Bank und anderen Interessenten stattgefunden habe. Allerdings nicht im Ernährungsministerium, sondern in einer Privatgesellschaft. Das von Herz angegebene Ergebnis der Sitzung stellt er nicht in Abrede.

Pahnke und Burck erklären, dem unabhängigen Antrag nicht zustimmen zu können, weil die Regierungserklärungen ja ohnehin in das gedruckte Protokoll des Reichstagsausschusses kommen. Beide gehen aber an der Tatsache vorbei, daß der Antrag der Unabhängigen sowohl die sofortige Veröffentlichung in der gesamten Presse als auch die mündliche Wiedergabe der Erklärungen bezweckt. Der Antrag der Unabhängigen wird gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Parteien abgelehnt. Der Vertreter der Neukommunisten war bei der Abstimmung nicht mehr anwesend. Der deutschnationalen Antrag wird angenommen.

Im Hauptauschuh der Preussischen Landesversammlung erklärte Staatssekretär Ramme gelegentlich der Besprechung des Domänen-Erats, daß er von den Unregelmäßigkeiten Augustins erst knapp vor Abschluß des viel besprochenen Briefes im Mai dieses Jahres Kenntnis erhalten habe. Als er vorher aus den Kreisen der Adelsbesitzer auf eine gewisse Korruption innerhalb der Beamenschaft aufmerksam gemacht worden sei, habe er mit berechtigtem Stolz erklärt, daß dies doch auf Beamte keine Anwendung finden könne und habe dabei beim Hinweis auf ihm nahelebende Beamte auch Augustin erwähnt. Als er jedoch von den Verfehlungen Kenntnis erhalten habe, habe er zu seinem eigenen Schutze sofortigen Brief geschrieben. Es ging ihm darum, mit aller Schärfe zu betonen, daß die Ehre der Beamenschaft erhalten bleiben müsse. Die Parteien selbst verzeigten vor Ablauf der Erhebungen über diesen Fall auf eine Neuerung. Es scheint im allgemeinen das Empfinden vorzuherrschen, daß das Vorgehen Ramme durchaus korrekt gewesen sei.

Die Reichsregierung salviert sich!

Amlich wird mitgeteilt: In dem heute veröffentlichten Bericht des preussischen Ministers des Innern Severing über die Betätigung der Organisation Eiserlich heißt es, die Reichsregierung habe in einer Kabinettsitzung vom 22. August 1920 anerkannt, daß die Organe als eine Umgehung der Einwehrmaßnahmen anzusehen sei, so daß ihr Fortbestehen mit dem Versailleschen Friedensvertrag nicht in Einklang zu bringen sei.

Zur Klärung der Angelegenheit gibt die Reichsregierung den Beschluß, den sie am 22. August 1920 gefaßt und damals in der Presse veröffentlicht hat, noch einmal bekannt. Dieser Beschluß lautet: „Das Reichskabinett hat sich mit der Behandlung der Organisation Eiserlich befaßt. Die Reichsregierung war einmütig der Ansicht, daß die Organisation keine Ausnahmebehandlung zu gewahren sei und daß der Reichskommissar für die Entwaffnung die Angehörigen dieser Organisation bei Durchführung der Entwaffnung schon mit Rücksicht auf den Friedensvertrag und die Abmachungen von Spa nicht anders zu behandeln habe als andere Staatsbürger. Zu dem Verbot der Organisation Eiserlich durch die preussische Regierung Stellung zu nehmen, lag bei dem föderalistischen Charakter des Reiches für die Reichsregierung kein Anlaß vor, da die Handhabung des Verbotens und Vollstreckungsdurchführung in den Händen der Länder liegt und es den Beteiligten frei steht, über die Rechtmäßigkeit des Verbots eine gerichtliche oder verwaltungsgerichtliche Entscheidung herbeizuführen.“

Die Reichsregierung hütet sich wohl, offen gegen die Organe Stellung zu nehmen. Geheim hat sie es erst recht nicht nötig, denn die Mannen der Organe sind schließlich Fleisch von ihrem Fleisch und Blut von ihrem Blut. Wo aber in dem vorliegenden Blatt die Klarstellung liegt, das bleibt Geheimnis. Klar ist nur, daß die Reichsregierung es nicht wagt, gegen die Bewaffnung der Reaktion vorzugehen. Das heißt speziell dem bayrischen Brandherd zu nahe kommen, während man doch mit innerlichem Behagen die „Ordnungspolitik“ in Bayern bewundert um für Preußen möglichst rasch dieselbe Situation ersucht. So salviert man sich, da man eben nicht alle Karten aufdecken will.

Das Zentrum und Erzberger

Der Reichsausschuh des Zentrums war in den letzten Tagen in Berlin versammelt und verhandelte auch wieder die Angelegenheit Erzberger. Nach einem parteiamtlichen Bericht führten die Verhandlungen zu einem „allseitig befriedigenden“ Ergebnis. Erzberger gab „aus freiem Entschluß“ die Erklärung ab, daß er sich bis auf weiteres an den Reichstagsverhandlungen und an den Verhandlungen der Fraktion nicht beteiligen werde.

Nach dieser Erklärung des Falles Erzberger wird das Zentrum auf größtes Wohlwollen bei den reaktionären Parteien rechnen können.

Parteitag der Kommunisten

Die abgeleitete Walze

Der Parteitag der Kommunisten, der gestern vormittag begann, ließ im ganzen Verlaufe des ersten Tage nichts verspüren von irgendwelchem revolutionären Impuls. So matt und kraftlos ist sicher nicht einmal der Parteitag der Rechtssozialisten in Kassel verlaufen. Wer wirklich im Ernste noch daran glaubt, daß es sich in der kommunistischen Partei um das Ringen mit den weltbewegenden Problemen, um die Erfassung der weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Ergebnisse der Gegenwart in sozialistischer Gedankenarbeit handele, der wird nach diesem ersten Tag, der doch den großen politischen Fragen gewidmet war, bitter enttäuscht sein. Gewiß, man verfuhr stellenweise große politische Problemstellungen anzuschneiden, sie wurden aber gewaltsam in dem Prokrustesbett der kommunistischen Doktrin in verwirrender Einseitigkeit zurechtgeschustert. So kam in keiner Frage ein klares Bild zustande. Und in dieser Unklarheit, in diesem Ziellosigkeit der ungelösten Probleme reißt die Saat der Kommunisten, die den Massen große Worte und Begriffe gelassen hinwerfen, ohne deren Inhalt zu erschöpfen.

Eigentümlich ist die Zurückhaltung der Kommunisten hinsichtlich der Mitglieder- und Klassenverhältnisse. Man hat darüber in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt. Warum diese Vorsicht? Man ist doch eine legale Partei geworden. Sind etwa die Mitgliederziffern so blamabel, daß man lieber die Veröffentlichung hinauschieben will, bis die neukommunistischen Schöpfchen eingeschrieben sind?

Thalheimers Referat brachte es nicht über den Charakter einer trockenen akademischen Vorlesung, in der in ermüdender Breite die allgemein bekannten Krisenerscheinungen des Kapitalismus dargelegt wurden. Interessanter wurden seine Ausführungen erst, als er auf die Rückentwicklung dieses Prozesses auf die internationale Politik zu sprechen kam. Für ihn ist die kommunistische Internationale das aktive Element, das in die Geschichte eingreift. Er preist den Kongreß von Baku und hofft, daß bald auch Afrika eine Domäne der kommunistischen Internationale werde. Dem Vorwurf gegen die Aufnahme Enver Paschas in die kommunistische Internationale begegnet er mit der Feststellung, daß man Liebknecht seinerzeit im Reichstag nicht einmal sprechen ließ gegen die Armenierschlächter. Eine famose Entschuldigung und ein glänzender Beweis für die echt kommunistische Logik.

Riga wird als Fehlschlag und Mißerfolg Sowjet-Rußlands bezeichnet, hervorgerufen nicht aber durch das Moskauer Direktorium, sondern durch die Schuld des Mittel- und westeuropäischen Proletariats. Damit wird erneut der Beweis erbracht, daß es den Kommunisten darauf ankomme, die deutsche Arbeiterschaft in den Krieg mit der Entente zu hegen. Die Beschuldigung des westeuropäischen Proletariats ist mehr als leichtsinnig. Die französische und die englische Regierungspolitik ist doch wahrlich nicht die Politik der englischen und französischen Arbeiter. Aber was tut's? Die Moskauer Staatsleiter müssen fehlerlos dastehen; da aber nun einmal unbefreitbar Fehler gemacht wurden, sind eben die mittel- und westeuropäischen Arbeiter der Sündenbock. Daß Sinowjew in Halle den englischen, den französischen, den deutschen Arbeitern seinen Dank für ihre Hilfe für Sowjet-Rußland ausdrückte, das läßt die akademische Ruhe Thalheimers nicht. Das ist ja schon fast drei Wochen her und braucht schon längst nicht mehr wahr zu sein.

Daß Thalheimer auch die Sozialisierungsfrage, wie sie von unserer Partei gestellt ist, ablehnend behandelt, nimmt nicht Wunder. Wozu sich mit konkreten Gegenwartsfragen befassen, wenn man kurz vor der entscheidenden Aktion steht? Nach Thalheimer ist in Deutschland alles reif — außer einigen kleinen Widerständen. So etwa die mangelnde Energie und Reife der Arbeiter. Aber das wird durch das Vorwärtstreiben der Kommunisten überwunden. Das Referat, das jedes Eingehen auf praktische nationale und internationale proletarische Politik vermischen liess, wurde mit schwachem Beifall aufgenommen. Wenn Thalheimer mit dem Ausdruck des gewaltigen Danton schloß: „Kühnheit! Kühnheit! und nochmals Kühnheit!“ so ist das in mehr als einer Beziehung symbolisch. Der machtvoll vorwärtstreibende Danton, der in seinem revolutionären Eifer alle Schattierungen der Revolution zusammenreißte, ist himmelweit unterschieden von den letztenhaften Politikern, die in arroganter Ueberheblichkeit die revolutionäre Kraft und den geistigen Kern der Revolution für sich gepachtet zu haben glauben und alle andersdenkenden Kräfte des Proletariats von sich abstoßen.

Der wesentlich schlauere Levi umschloß mit brüderlicher Liebe die neukommunistischen Jünger. Alles soll vergessen sein. Er warf die Fangarme auch nach den Arbeitern unserer Partei und wiederholte das Satyrspiel, mit dem Sinowjew in Halle so glänzend abgefallen ist. Er meinte, die Bedingungen seien kein laudinisches Joch, man müsse den Arbeitern der rechten U.S.P.D. weitgehendste Toleranz entgegenbringen. Im Anschluß daran propagierte Levi die Wiederaufnahme der Führerrolle, indem er von der menschewistischen Führerrolle in Halle sprach. Er versuchte auch erneut eine Wiederholung der alten Vorwürfe, daß es in der Frage der Internationale auch bei der rechten U.S.P.D. Meinungsverschiedenheiten gäbe. Dieser neue Spaltungsversuch ist völlig illusorisch, da in unserer Partei in der internationalen Frage völlige Einmütigkeit herrscht. Levi formuliert die Lage so: Die Menschewismus, die Bolschewismus! Dazwischen eine ganze Welt. Mit dieser großartigen Deklamation lockt Levi keinen Hund mehr hinter dem Heu hervor. Die revolutionäre Aktion des Proletariats schreitet über diese schematischen, willkürlich getroffenen Einteilungen hinweg.

Die Verbrüderung wird von Däumig als Gegenpartner wiederholt. Er tut ernstlich Buhse, erbittet alle Rücksichten und gelobt, sich mit allen Kräften für die baldige Verschmelzung einzusetzen. Den Befähigungsnachweis für die kommunistische Partei erbringt er dadurch, daß er die Beschimpfungen, die Sinowjew in Halle gegen die Gewerkschaften schleuderte, sich zu eigen gemacht und nachdrücklich unterstreicht. Däumig prophezeit, daß die rechte U.S.P.D. binnen kurzem im sozialverdrängten Lager und bei der zweiten Internationale angelangt sein werde. Er prophezeit weiter, und zwar nicht das erste Mal, daß in diesem Winter der Entscheidungslampf bevorstehe. Da Däumigs Prophezeiungen bisher immer eine recht harmlose Wirklichkeit gefunden haben, sind sie weiter nicht tragisch zu nehmen. Däumig kündigt ebenfalls dem kriegerischen Wahn. Er bedauert lebhaft, daß im Juli der günstige Augenblick verpaßt worden sei, wo es möglich gewesen wäre, die innere und äußere Situation zu entscheidenden Aktionen zu verknüpfen. Däumig war damals

in Moskau; er kann wenigstens diesmal für sich in Anspruch nehmen, daß er nicht da war. Aber es ist sehr zu bezweifeln, ob er gewußt hätte, was zu machen sei, wenn er dagewesen wäre. Eine entschiedene, eindeutige Stellung in Konfliktmomenten ist nicht Däumigs Sache. Seine Ausführungen wurden von den Kommunisten ziemlich kühl aufgenommen.

Die Diskussion verlief ganz inhaltslos, und zwar berart, daß selbst Levi beäuernte, daß keine entgegenstehenden Meinungen laut wurden, die die Aussprache hätten befehlen und bereichern können. So steht es also mit dem „fortgeschrittensten Teil“ des deutschen Proletariats, das durch seine hervorragenden Vertreter nichts zu sagen hat außer organisatorischen Kleinram.

Der Bericht Meyers vom 2. Kongreß der kommunistischen Internationale ging ebenfalls in einkürzender Darstellung ohne jeden geistigen und rhetorischen Reiz an den Zuhörern vorüber. Eine Wiederholung des ganzen Rückzugs der kommunistischen Internationale. Die Aufgaben des internationalen Proletariats, gesehen unter dem engen Gesichtswinkel des kommunistischen Dogmas, das die reichen, quersenden Kräfte der nationalen Parteien mit Gewalt umpressen will in eine militärisch organisierte Kampftruppe des Kommunismus.

Der Internationale Gewerkschaftsbund und das Ruhrrevier

Der Internationale Gewerkschaftsbund hat vor einiger Zeit beschlossen, eine Kommission nach dem Ruhrgebiet zu entsenden, um die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des Industriegebietes Rheinland-Westfalen zu studieren. Die Kommission, die von Timmen geführt wird, und der Johann, Metz-

Betriebsvertrauensleute, Generalversammlungsdelegierte und Betriebsräte des Metallarbeiterverbandes

Am Sonntag, den 7. November, vorm. 9½ Uhr, findet in den Germania-Sälen, Chausseest. 110, eine Versammlung sämtlicher

Funktionäre des Metallarbeiterverbandes statt, die auf dem Boden der U.S.P.D. (Crispien-Ledebour) stehen.

Tagesordnung: 1. Dürfen Partei und Gewerkschaft zertrümmert werden? Referent: Genosse Joseph Ernst-Sagen. 2. Diskussion.

Genossen! Die Erhaltung starker und geeinter wirtschaftlicher Organisationen ist eine Lebensfrage des revolutionären Proletariats. Beweist durch einmütiges Zusammenstehen, daß ihr nicht gewillt seid, die Einheitsfront auf gewerkschaftlichem Gebiete zerreiben zu lassen.

Funktionärsausweis des Verbandes sowie Mitgliedsbuch der Partei und Gewerkschaft legitimiert.

heim u. a. angehören, welt gegenwärtig im Ruhrgebiet. Nach der Studienreise wird der Internationale Gewerkschaftsbund zu der Frage der Besetzung des Ruhrgebietes Stellung nehmen. Am 22. November findet in London ein internationaler Gewerkschaftskongreß statt, zu dem jedes Land 10 Delegierte entsenden wird. Auf der Tagesordnung steht: Internationale Bekämpfung der Reaktion, Sozialisierung, Internationale Verteilung der Rohstoffe und Valutafragen.

Die Forderungen der französischen Bergleute

Paris, 2. November.

Der Nationalrat der französischen Bergarbeiter ist heute vormittag hier zusammengetreten, um über die Lohnfrage zu verhandeln. Die französischen Bergarbeiter verlangen für alle Arbeitergruppen einen 15prozent höheren Lohn als der, der im Jahre 1913 bezahlt wurde. Die treibende Kraft bei der Bewegung bilden die Bergarbeiter der Bezirke von St. Etienne und Calais. Sie verlangen, daß die Frage bis zum 12. November geregelt werde. Die Antwort, die die Grubenbesitzer auf das Verlangen der Bergarbeiter gegeben haben, ist im großen und ganzen ablehnend.

Gemeindewahlen in England

Paris, 2. November.

Wie die Blätter aus London melden, fanden gestern in England mit Ausnahme von London die Gemeinderatswahlen statt. Von den zahlreichen durch die Arbeiterpartei aufgestellten Kandidaten ist nur ein kleiner Teil gewählt worden. Große Industriezentren wie Manchester, Liverpool, Northumberland, Portsmouth, Wolverhampton und Blackburn gingen der Arbeiterpartei verloren.

Frankreich und Sowjetrußland

Die Sehnsucht nach einer neuen Operationsbasis

DN. Paris, 2. November.

Major de Coveleng schlägt im „Matin“ vor, der französischen Militärabordnung in Georgien die Mittel zu gewähren, um den von ihr vorbereiteten Aufstand der nordkaukasischen Bergbevölkerung und der Kubansozialen gegen den Bolschewismus ins Werk setzen zu können. Hierdurch würde Wereldschan mit seinem Petroleum von der roten Herrschaft befreit werden. Armeniens Bedrohung wäre mit einem Schlage beendet, und General Wrangel erzielte eine zweite Operationsbasis im Kaukasus. Außerdem würde auch England durch Besetzung des Dardanelles auf Mesopotamien, Persien und Indien ein Dienst erwiesen. Seit langer Zeit lesen hier wieder einmal die französisch-englischen Interessen zusammen. Maschinengewehre, Patronen und Geld reichten für den Zweck völlig aus.

In der Krime versucht General Wrangel, nachdem er glaubt, festen Boden gefaßt zu haben, durch reaktionäre Maßnahmen seine Herrschaft noch mehr zu befestigen. In Sewastopol und Simferopol wurden gleichzeitig von der Polizei Durchsuchungen in sämtlichen Niederlassungen des Krimer Genossenschaftsverbandes vorgenommen. Alle Akten wurden beschlagnahmt und der Vorsitzende des Verbandes, ein angesehenes Mitglied der Partei der rechten Sozialrevolutionäre, Dikowski, in Haft genommen. Die Durchsuchungen wurden durch Nachrichten über angebliche Verbindungen der Genossenschaften in der Krime mit den Moskauer Genossenschaften veranlaßt.

Aus der Wirtschaft

Das Eindringen des ausländischen Kapitals

Der drohenden Ueberfremdung der Drehscheibe und Koppel U. G., von der wir im Dienstag-Abendblatt berichteten und gegen die sich auch die Beamtenkassette mit Recht zur Wehr setzte, ist die Gesellschaft vorläufig mit Erfolg entgegengetreten. Es gelang ihr, nachdem sie mit Gehärd ein kleines Presseopästel inzieniert hatte, in der Aufsichtsratsitzung einen Antrag durchzubringen, der die Ausgabe von 8 Millionen Mark neuen 7prozentigen Vorzugsaktien mit Stimmrecht beschließt. Das bedeutet, daß diese Aktien, die der Direktion zur Verfügung gestellt werden, nicht nur eine 7prozentige Dividende garantiert wird, sondern daß sie denselben Einfluß auf die Geschäftsführung haben wie 48 Millionen Mark der übrigen Aktien. Da das gesamte Aktienkapital nur 60 Millionen Mark beträgt, ist die Gefahr, daß eine fremde — ausländische — Gruppe die Geschäftsführung in ihre Hände bekommt, beseitigt.

Es muß aber an dieser Stelle noch darauf hingewiesen werden, daß mit der Ausgabe solcher Vorzugsaktien mit mehrfachem Stimmrecht häufig Mißbrauch getrieben wird. Ist es doch ein sehr bequemes Mittel den Einfluß der Gruppe, die die Aktienmehrheit der Gesellschaft besitzt, auf die Dauer zu sichern, auch für den Fall, daß die Aktienmehrheit in andere Hände übergeht. So wird die Tendenz zur Konzentration der Macht und Verfügungsgewalt über die Wirtschaft in den Händen weniger, die vermöge der Technik des Aktienwesens mit verhältnismäßig geringem Eigenkapital gewaltige Kapitalmassen beherrschen, ungeheuer gefördert.

Was wir sonst über die Firma Otto Wolff berichtet haben, wird durch den Bericht der Generalversammlung der „Böhni“ bestätigt. Demnach hat Wolff 10 Millionen Mark Aktien der „Böhni“ erworben und die mit ihr verbündeten niederländischen Hochofen- und Stahlfabriken weitere 20 Millionen Mark. Damit hat diese Gruppe den entscheidenden Einfluß auf die Gesellschaft gewonnen und es wurde gleich dazu ausgenützt, den „Böhni“ in den Dienst des niederländischen Unternehmens zu stellen. Es wurde nämlich zwischen dem „Böhni“ und der niederländischen Gesellschaft ein Austauschvertrag geschlossen, wonach das von der niederländischen Firma erzeugte Roh Eisen dem „Böhni“ geliefert wird, der es hier verarbeitet und die Fertigfabrikate zurückerläßt.

Die volkswirtschaftlich nachteilig ein beratener Vertrag ist, wird schon daraus ersichtlich, daß Deutschland im Frieden die erste Stelle unter den Roh Eisen produzierenden Ländern Europas einnahm. Und jetzt muß es Roh Eisen aus dem Ausland einführen lassen, nicht etwa weil es seinen Bedarf nicht durch die inländische Produktion decken konnte, sondern um einer holländischen Schwereisen-Gesellschaft den Abfall zu sichern. Der Wahrsinn der kapitalistischen Wirtschaftsordnung hat zweifellos Recht.

Eine weitere Transaktion, die in dasselbe Kapitel gehört: Die U. G. für chemische Produktion, vormals Scheldemandel, hat mit einer internationalen Gruppe unter Führung der American Glue Company in Boston eine Interessengemeinschaft geschlossen. Die Scheidemandel-Gesellschaft stellt der amerikanischen Gruppe 3 Mill. M. neue Aktien zu einem sehr hohen Kurse (77½ Prozent) zur Verfügung, während sie den alten Aktionären 7 Mill. M. Aktien zu einem Kurse von nur 120 Prozent anbietet. Fuher der finanziellen Transaktion besteht die Interessengemeinschaft darin, daß gegenseitig die Arbeitsmethoden und Erfahrungen ausgetauscht werden — wobei natürlich die Amerikaner das bessere Geschäft machen denn es werden ihnen die Erfahrungen der höchstentwickelten chemischen Industrie der Welt ausgeliefert —, daß ein- und Verkauf in bestimmten Gebieten gemeinsam geregelt wird und beide Gruppen sich im gleichen Verhältnis an der Errichtung einer Fabrik „im fernem Osten“ beteiligen.

Die Welt amiet auf der Frieden ist wiederberg rät: Deutsche und amerikanische Kapitalisten verbinden sich wider zur Ausbeutung der ganzen Welt und zu kolonialen Kapitalanlagen „im fernem Osten“!

Kapitalerhöhung bei der Deutschen Bank

Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank hat beschlossen, einer zum 29. November einuberufenenden außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Grundkapitals um 125 Millionen auf 400 Millionen Mark vorzuschlagen. Die neuen Aktien sollen bereits für das Geschäftsjahr 1920 voll dividendenberechtigt sein und den bisherigen Aktionären der Deutschen Bank zu einem Kurse von höchstens 220 Prozent zum Bezug angeboten werden. Von den übrigen neuen Aktien ist ein Teil zur fusionsweisen Uebernahme der Hannoverschen Bank, der Braunschweigischen Privatbank und der Privatbank zu Gotha bestimmt. Auch besteht die Absicht, durch Austausch von Aktien mit der Württembergischen Vereinsbank engere Beziehungen herzustellen.

Durch die jetzt vorgeschlagene Kapitalerhöhung tritt die Deutsche Bank wieder auf dem Aktienkapitalmarkt an die Spitze der deutschen Großbanken. Die Konzentration der Banken erfolgt durch die Auflösung mehrerer Provinzialinstitute eine neue gewaltige Verschärfung.

Verklärung. In unserer geliebten Dostmanns ist ein sinnfälliger Fehler unterlaufen. Nicht 100 Pfund Sterling, sondern ein Pfund Sterling kostete am 28. 10. 263 bzw. am 29. 10. 255 Mark.

Die deutsche Einfuhr nach England. Handelsminister Horne erklärte, die Einfuhr deutscher Waren habe im Monat September den Betrag von 17 190 798 Pfund Sterling erreicht.

Ausgeschnitten!

Ein Exemplar der zweimal täglich erscheinenden Zeitung
„Freiheit“
 Berliner Organ
 der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands
 zum Preise von M. 10 monatl. bei freier Zustellung ins Haus

Wahrscheinlich Groß-Berlins Wohnende bitte Postamt bestellen!
 Der Unterzeichner bestellt hiermit vom
 Name: _____
 Adr.: _____
 (Bitte StraÙe 808, eintragen.)

Ein Exemplar der zweimal täglich erscheinenden Zeitung
„Freiheit“
 Berliner Organ
 der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands
 zum Preise von M. 10 monatl. bei freier Zustellung ins Haus

Wahrscheinlich Groß-Berlins Wohnende bitte Postamt bestellen!
 Der Unterzeichner bestellt hiermit vom
 Name: _____
 Adr.: _____
 (Bitte StraÙe 808, eintragen.)

DRAGOL Eau de Cologne - SEIFE

Erstklassige, beorzugte Qualitätsmarke von, die Gesichtshaut verjüngender, die Kopfnerven belebender, wohlthuernder Wirkung. Zur Pflege von Haar, Haut, Mund und Zähnen sind ferner hervorragend bewährt die weiteren Dragol-Spezialitäten: Dragol-Gold, Dr. goi-Smaragd, Dragol-Teershampoo, Dragol-Hautcreme, Dragol-Allvandelwasser, Dragol-Nagellaok, Dragol-Mundwasser und -Zahnpasta. - Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Dragol-Ges. Goetze & Co., Dresden-A. 24.

Theater und Vergnügungen

Volkstheater
7 1/2 Uhr: Eine Landpartie u. Verwickelte Geschichte

Proletarisches Theater
Wilmersdorf 142
10. November, 7 1/2 Uhr:
Die Freunde v. Maxim Gorki.

Neues Volkstheater
Königsplatz 61
7 1/2 Uhr: Major Barbara

Städtisches Theater
Opernhaus
7 Uhr: Ein Mastenball

Die Journalisten
Direktion: Max Weinhardt.
Deutsches Theater
7 1/2 Uhr: Der Kaufmann von Venedig

Kammerspiele
8 Uhr: Er ist an einem schuld
Hierauf: Die Spieler

Großes Schauspielhaus
Rathaus
7 1/2 Uhr: Danton (H. Hehl, Kbb.)

Königsplatz Str.
7 1/2 Uhr: Raufsch
Donnerstag: Raufsch
Freitag: Raufsch

Komödienhaus
7 1/2 Uhr: Die Sache mit Rosa
mit Max Pallenberg
7 1/2 Uhr: Die Sache mit Rosa
mit Max Pallenberg

Berliner Theater
7 1/2 Uhr: Der letzte Walzer

Walhalla-Theater
Kgl. 7 1/2, 9, 10, 11, 12 Uhr:
Je toller, je besser!

Rose-Theater
7 1/2 Uhr:
Mutter u. Sohn

Trianon-Theater
Gartenhof Friedrichstraße
7 1/2 Uhr: Der Roman einer Frau

Residenz-Theater
Bahnhof Zoo (Königsplatz)
7 1/2 Uhr: Der Roman einer Frau

Concordia Palast-Theater
64 Waisenstraße 64
7 1/2 Uhr: Gala-Sänger

Esther Carena
Manegerausch
Auf der Bühne:
"Er muß lieb sein"

Theater in der Kommandantenstr. 57

(früher Herrfeld-Theater)

präzise 7 Uhr Zum 1. Male präzise 7 Uhr

Morgen Der verjüngte Adolar

Musik. Schwank in 3 Akten von Kraatz u. Kessler
Gesangstexte v. Hermann Frey, Musik v. Walter Kollo
Dirigent: Kurt Harder Tänze: Bert de Brun

In Szene gesetzt: Franz Arnold

In den Hauptrollen:
Alice Hechy Ferry Sikia

Theater & Kottbus Tor
Tri. Kottbusplatz 1414
Tgl. 7 1/2 u. Sonntag
nachm. 3 Uhr:

Elite-Sänger

Neues Programm!
Hervorrag. Solist!

Zum Schluß der heutigen Einakter:
"Die Abscheu L. Wilkenstein"
Vorekz. 11-12 u. 4-6 Uhr.

Spezialarzt

Dr. med. Kocher
für Syphilis, Haut-,
Hernie, Frauenleiden,
neurotische Störungen, Weins
krankheit, Schindler, (Schindl.)
sicher und schmerzlos
ohne Entzündung in
Dr. Homoyer & Co.
Königsplatz 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

HEILUNG der Syphilis

ohne Durchfall und Schmerzen,
durch die höchst wirksame
neue Heilmittel.
Dr. med. GÜNTZ
zu beziehen für Mk. 2,50 durch
Verlag, Köpenicker Str. 22, Postfach 22

Geschlechts-

krankheiten, wenn alles
andere versagt, nachweislich
und sicher (sicherste Methode),
Wissenschaftl. (Holländ. Dokt. 10-1
1-4, 10-11-1, 10-12, 10-13, 10-14,
10-15, 10-16, 10-17, 10-18, 10-19, 10-20,
10-21, 10-22, 10-23, 10-24, 10-25, 10-26,
10-27, 10-28, 10-29, 10-30, 10-31, 10-32,
10-33, 10-34, 10-35, 10-36, 10-37, 10-38,
10-39, 10-40, 10-41, 10-42, 10-43, 10-44,
10-45, 10-46, 10-47, 10-48, 10-49, 10-50,
10-51, 10-52, 10-53, 10-54, 10-55, 10-56,
10-57, 10-58, 10-59, 10-60, 10-61, 10-62,
10-63, 10-64, 10-65, 10-66, 10-67, 10-68,
10-69, 10-70, 10-71, 10-72, 10-73, 10-74,
10-75, 10-76, 10-77, 10-78, 10-79, 10-80,
10-81, 10-82, 10-83, 10-84, 10-85, 10-86,
10-87, 10-88, 10-89, 10-90, 10-91, 10-92,
10-93, 10-94, 10-95, 10-96, 10-97, 10-98,
10-99, 1100.

Bettläsungen

Behandlung sofort.
Rat und Heilmittel an-
geben. Krank. unent-
geltl. an - nat. Sp. E-g Dr. ent
Nützen 5 72, Kapuzenstr. 9

Münzen :: Briefmarken

kauft Großmann, Johannisstr. 4,
Norden 106 21.

Spezial-Arzt Dr. Jalla für Weibliche

Haut-, Harn-, Frauenleiden,
neurotische Störungen, Weins-
krankheit, Schindler, (Schindl.)
sicher und schmerzlos
ohne Entzündung in
Dr. Homoyer & Co.
Königsplatz 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Spezial-Arzt Dr. Stoll für alle Weibliche

Haut-, Harn-, Frauenleiden,
neurotische Störungen, Weins-
krankheit, Schindler, (Schindl.)
sicher und schmerzlos
ohne Entzündung in
Dr. Homoyer & Co.
Königsplatz 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176,

Tagung der Brandenburger Krankenkassen

Am Sonntag und Montag tagte im Berliner Gewerkschaftshaus die 18. Konferenz der Freien Vereinigung der Krankenkassen der Provinz Brandenburg. Der Vorsitzende H. H. H. Charlottenburg begrüßte die anwesenden Delegierten und Gäste.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete der Geschäftsführer des Verbandes der Krankenkassen Groß-Berlin, Herr Simonowitsch, den Kassenbericht. Der Vorsitzende teilte dazu mit, daß die Kassen die Bücher und Belege geprüft und in Ordnung gefunden haben.

Den Bericht des Geschäftsführers der Allgemeinen Ortskrankenkasse Rathenow, Herr Kiedel, die Tätigkeit der Freien Vereinigung wäre eine reiche und erhellende gewesen, besonders habe sich die Verbandstätigkeit mit organisatorischen Fragen beschäftigt. Durch das Erstarren der Kassen-Organisationen habe der Verband fortgesetzte Kämpfe mit den Kassen zu führen gehabt. Die Kassenorganisationen seien an die Kassen mit Forderungen getreten, die nicht zu erfüllen waren. Die Kassen seien jetzt gezwungen, sich von den Gehaltsgeldern Mittel in die Hand geben zu lassen, um den Einfluß der Kassen-Organisationen auf die Krankenkassen auf das äußerste Maß zurückzuführen. Die Kassenorganisationen konnten nicht zum Abschluß gebracht werden, so daß dringlich verhandelt werden mußte. Es habe ein großer Teil der Kassen jetzt dringliche Verträge abgeschlossen, die bis zum Jahre 1921 Geltung haben. Außerdem habe eine neue Gebührenordnung vor. Der Verbandvorsitzende empfiehlt den Kassen, die Gebührenordnung genau zu prüfen und vor Anwendung mit den Kassen-Organisationen zu verhandeln. Der Redner schilderte dann die Art der besonderen Abmachungen, die mit den Jahrgängen getroffen worden sind.

Bei der Höhe der Arzneipreise seien die Kassen verpflichtet, streng darauf zu achten, daß die Arzneipreise durch die Kassen auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben. Es müssen deshalb häufig Nachprüfungen der Rezepte vorgenommen werden.

Zwischen den Versicherungsanstalten und Kassenverbänden ist eine Arbeitsgemeinschaft geschaffen worden, die auf verschiedenen Gebieten, besonders des Heilwesens, Jahressatz usw. einseitlich wirken können. Auf diese Weise werden auch die Interessen der Versicherten gefördert.

Zum Schluß seiner Ausführungen teilte der Berichterstatter mit, daß dem Verband jetzt 178 Krankenkassen mit 1.524.961 Mitgliedern angeschlossen seien. Die Verbandstätigkeit hofft, ohne Erhöhung der Beiträge auszukommen. Wenn der Verband seine hohen Aufgaben erfüllen soll, dann müsse dafür Sorge getragen werden, daß sich ihm alle Krankenkassen anschließen. (Lebhafter Beifall)

Im Anschluß daran hielt Herr Prof. Dr. Großhahn einen Vortrag über die hygienischen Aufgaben der Krankenkassen bei Ausführung ihrer Tätigkeit. In eingehender Weise legte Prof. Großhahn dar, welche Maßnahmen zur Verhütung eines weiteren Umschlagens der Lungentuberkulose getroffen werden können. Die Krankenkassen, besonders auch die Krankenkassen, müssen Wert darauf legen, daß die Erkrankten in hygienischer Beziehung nichts zu tun verlernen. An Hand von Lichtbildern gab Prof. Großhahn die notwendigen Erläuterungen.

Nach dem Vortrag nahm der Kongress die Neuwahl des Vorstandes und des Geschäftsführenden Ausschusses vor. Den gemachten Vorschlägen wurde zugestimmt.

Die Montagtagung begann mit einem Vortrag des Herrn Prof. Dr. Kapferling über „Wohnungen und Tuberkulose“. Dem sehr interessanten und aktuell gehaltenen Vortrag schloß sich ein Referat des Regierungsrats Greißel über „Beisitzhaftigkeit und Benutzung der Wohnung“ an. Aus der sich an die Vorträge knüpfenden Diskussion konnte man erkennen, daß die Delegierten gute Anregungen erhalten haben.

Der Geschäftsführer der Allg. Ortskrankenkasse Berlin, Julius Sohn, sprach dann über die „Übernahme des Heilwesens für Kriegsbeschädigte“. Er referierte das am 12. August geschaffene Reichsversorgungsgesetz und die dazu herausgegebenen Ausführungsbestimmungen.

Zum letzten Punkt: Verschiedenes, wurde eine Entschädigung an-

genommen, die dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf über die Arbeitslosenversicherung, zugeht. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurde die Tagung durch den Vorsitzenden H. H. H. geschlossen.

Gewerkchaftliches

Ausperrung der Transportarbeiter bei E. Lorenz, Tempelhof

Infolge der niedrigen Entlohnung, der die Transportarbeiter größtenteils in der Berliner Metallindustrie ausgeübt sind, hatten die bei der Firma E. Lorenz beschäftigten Transportarbeiter vor einigen Tagen Veranlassung genommen, um bei der Firma vorstellig zu werden, damit ihre Löhne eine Aufbesserung finden. Verhandlungen hierüber sind mit dem Betriebsrat und der Firma in mehrmaligen Sitzungen gepflogen worden. Trotzdem der Geschäftsgang bei der Firma ein verhältnismäßig guter ist, weigerte sie sich, irgendwelche Lohnaufbesserungen einzusetzen zu lassen. Die Erregung der Transportarbeiter steigerte sich daher mit jedem Tag und am Freitag vergangener Woche wurde daher nochmals ein Versuch unternommen, die Firma zu einer Lohnaufbesserung zu bewegen. Da auch bei dieser Gelegenheit der Ausschuss ohne Erfolg von der Verhandlung zurückkehrte, steigerte die Erregung sich derartig, so daß ein großer Teil der bei der Bewegung in Frage kommenden Arbeiter selbst die Direktion ansuchte.

Diesen Vorgang benutzte die Betriebsleitung dazu, indem sie den Arbeitern eine Arbeitsverweigerung vorwarf und das sofortige Verlassen des Betriebsgrundstücks verlangte. Daß die Firma einen gewalttätigen Akt mit den Transportarbeitern herbeiführen wollte, geht daraus hervor, daß noch am selben Abend sämtlichen Arbeitern die fertigen Papiere angeboten wurden. Die Arbeiter haben die Annahme der Entlassungspapiere verweigert und betrachten sich seit Sonnabend früh als von der Firma ausgesperrt.

Alle Arbeitsnachweise und Arbeitslose werden hiermit auf die Vorgänge der Firma E. Lorenz aufmerksam gemacht und jede Arbeitsannahme ist bis auf weiteres abzuweilen.

Streik im Textilgroßhandel

Der Streik im Textilgroßhandel kostete Räumlich gewinnt er von Stunde zu Stunde noch an Ausdehnung. Jeder Angestellte weiß genau, mit welcher beispiellosen Geduld von Arbeitnehmersseite seit Wochen um Anerkennung der so geringen Forderungen gekämpft wird und jeder Angestellte kennt auch die Hartnäckigkeit und Beharrlichkeit der Unternehmer im Textilgroßhandel. Einige Firmen haben bereits reiflos anerkannt, mehrere andere haben ihre Bereitwilligkeit dazu geäußert. Wenn nur die hohe Konventionenstraße nicht wäre!

Die Angestellten verammeln sich täglich in Haverlands Festsaal, Neue Friedrichstr. 35, um die neuen Parolen in Empfang zu nehmen. Die Zentralvertretung.

Betriebsräte des Deutschen Eisenbahnerverbandes

Die Ortsverwaltung Groß-Berlin hat beschlossen, denjenigen Betriebsräten, welche an dem Betriebsrätekursus teilnehmen wollen, 20 M. Schulbeihilfe im voraus zu gewähren. In Betracht kommen Kollegen, welche sich bis zum 8. November im Altanischen Gymnasium, Hallesche Str. nahe Anhalt Bahnhof, zur Teilnahme an den Kursus gemeldet und die Gebühren von insgesamt 41 M. dabeist selbst entrichtet haben. Die Kollegen haben sich dann mit ihrer Teilnehmertaxe und ordnungsgemäßen Mitgliedsbuch nebst Betriebsräteausweis im Bureau der Ortsverwaltung, Bethanien-Ufer 101, zum Empfang der Beihilfe zu melden. In Betracht kommen nur Betriebsräte, welche schon vor dem 1. Oktober Mitglied des D. E. V. waren.

Achtung! Am Freitag, den 5. November, abends 6 Uhr, findet im Neuen Gesellschaftshaus, direkt am Ringbahnhof Treptow, die Fortsetzung der veranordneten Betriebsrätekonferenz statt.

Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission; 2. Wahl der Betriebsräteleitung; 3. Beschließendes. Zutritt nur mit ordnungsgemäher Mitgliedsbuch und Betriebsräteausweis, ohne diese Legitimation unter keinen Umständen Zutritt. Aufnahmechein für D. E. V. gilt nicht als Ausweis. Kollegen, welche länger als 8 Wochen mit ihren Beiträgen im Rückstand sind, haben keinen Zutritt. Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Kasseleger und Helfer! Der Verband der Zentralheizungsindustrie hat einen Entwurf einer Arbeitsordnung für

die Betriebe der Zentralheizungsindustrie herausgegeben. Wir erlauben alle Betriebsräte, Betriebsobleute und Betriebssekretäre, die als Vertreter der in den Betrieben beschäftigten Kollegen zu Verhandlungen resp. zum Abschluß einer Arbeitsordnung von ihren Firmen geladen werden, bei diesen Verhandlungen keinerlei Unterschrift unter diese vom Verband der Zentralheizungsindustrie herausgegebene Arbeitsordnung zu leisten, sondern darauf hinzuwirken, daß die Verhandlungen über die Schaffung einer Arbeitsordnung in der Zentralheizungsindustrie durch die eingeleitete Schlichtungskommission vorgenommen wird. Überall da, wo Streikfälle entstehen, ist umgehend der Ortsverwaltung Mitteilung zu machen. Die Ortsverwaltung.

Groß-Berlin

Revolutionäre Arbeit der Neukommunisten

Die Neukommunisten haben nach dem Parteitag in Halle ihre „revolutionäre“ Arbeit fortgesetzt. Nachdem sie einsehen mußten, daß sie die Zeitung der U. S. P. D., die „Freiheit“, für ihre kommunistische Agitation nicht erhalten konnten, suchen sie die Art an die Wurzel unserer „Freiheit“ zu legen. Es genügt ihnen nicht, daß diejenigen, die zur Fahne des Neukommunismus schwören, sich selbst einem Blatt ihrer Auffassung zuwenden — dagegen könnte nicht das mindeste eingewendet werden —, sondern sie organisieren Massenabbestellungen auf die „Freiheit“. Zu diesem Zwecke fertigen sie Listen an, welche angeblich die Abonnenten der „Freiheit“ enthalten und die unser Blatt abbestellt haben sollen. Diese Listen entpuppen sich zum erheblichen Teile als unrichtig, zum Teil als gefälscht. Sie enthalten Namen von Personen, die gar keine Abonnenten der „Freiheit“ sind. Ferner sind Namen drei- und viermal verzeichnet. Andere wieder, die in den Listen als Abbesteller eingetragen sind, haben niemals ihre Zustimmung gegeben, unser Blatt abzubestellen. Man hat sich vielfach gar nicht die Mühe genommen, die sogenannten Abbesteller überhaupt zu fragen. So ungefähr haben früher manche Leute „revolutionäre“ Arbeit geleistet, indem sie die ihnen zur Verbreitung übergebenen Flugblätter in einer verschwiegene Ede verstedten, um sie nur los zu sein.

Bei uns laufen fortgesetzt Proteste ein von Leuten, deren Namen zwar in den Listen stehen, die aber niemals ihre Zustimmung zur Abbestellung gegeben haben und die sich nun beschweren, daß die Zeitung ausbleibt. Die leichtfertige und verantwortungslose Tätigkeit der Neukommunisten wird auf das Konto unserer Geschäftsleitung geschrieben. Es ist notwendig, daß jeder Abonnent, der in diesen Tagen nicht pünktlich bedient wird, sich sofort beschwerdeführend an die Expedition unseres Blattes wendet, damit eine pünktliche Zustellung ermöglicht wird.

Von Interesse ist der Erfolg, den die Neukommunisten ihren Leuten bieten. Die „rote Fahne“, das Organ der Kommunisten, soll noch nicht offiziell empfohlen werden. Deshalb wird als Zwischenerjahr auf die „Internationale“ hingewiesen. Wir sind sehr überzeugt, daß alle Leser diesen Erfolg sehr bald über haben werden, denn über die wichtigsten Ereignisse in politischer und wirtschaftlicher Beziehung bringt dieses Blatt der Neukommunisten so gut wie gar nichts, und die inneren Parteianfeindungen wirken auf die Dauer ermüdend. Wenn das revolutionär sein soll, dann sollen sich die Neukommunisten heute schon begreifen lassen. Aber eines ist eingetreten: Manche dieser Abtrünnigen werden sich der bürgerlichen Presse zuwenden. Dieser Tage sagte uns ein solcher Revolutionär, daß er nun die „Morgenpost“ bestellen werde. Möge er es tun. Niemand wird ihm eine Träne nachweinen.

Unsere Freunde und Genossen aber müssen wir nach wie vor bitten, mit allem Eifer und mit aller Energie für unser Blatt zu wirken. Wir werden fortfahren, den Weg zu gehen, den wir im Interesse des Proletariats für den richtigen halten. Und wenn Treue mit Treue vergolten wird, werden wir allen Anfeindungen zum Trotz, mögen sie von rechts oder links kommen, vorwärtsschreiten.

Hunger

Roman von Kurt Hamsun.

Ich trat in Paskas Buchhandlung, suchte Pastor Levions Adresse im Adressbuche auf und begab mich hinaus. Jetzt gilt es! sagte ich. Jetzt keine dummen Streiche! Gewissen, sagst du? Keinen solchen Unsinn; du bist zu arm, um aufs Gewissen zu halten. Du bist ausgehungert, kommst mit einem wichtigen Anliegen, das erste, was not tut. Aber du mußt den Kopf auf die Seite legen und deine Worte in Melodie lassen. Das willst du nicht? Wie? Dann gehe ich nicht einen Schritt weiter, daß du's nur weißt. Also: du befindest dich in einem Zustand der Anfechtung, kämpfst in der Nacht mit den Mächten der Finsternis und großen, lautlosen Ungeheuern, daß es ein Grauen ist, hungrig und durstig nach Wein und Milch, und bekommst nichts. Soweit ist es mit dir gekommen. Jetzt stehtst du da und hast kein Öl mehr auf deiner Lampe. Aber du glaubst an die Gnade, gelobt sei Gott, du hast den Glauben noch nicht verloren! Und dann mußt du die Hände zusammenlegen und ganz verzeuflert aussehen, als wenn du auf Gnade hoffst. Was den Mammon betrifft, so hastest du ihn in jeglicher Gestalt; etwas anderes ist es mit einem Gebetsbuch, einer Erinnerung für ein paar Kronen. Ich stand vor der Tür des Pastors und las: „Bureauzeit von 12—4.“

Jetzt keine Überheblichkeit! sagte ich; jetzt machen wir Ernst! So — den Kopf herunter — nach ein wenig . . . und dann lautete ich an der Familienwohnung.

Ich möchte den Herrn Pastor sprechen, sagte ich zum Mädchen; aber es war mir nicht möglich, den Namen Gottes hinzuzufügen.

„Er ist ausgegangen“, entgegnete sie.

Ausgegangen! Ausgegangen! Das machte meinen ganzen Plan zunichte, verlor ich alles, was ich zu sagen beabsichtigte. Was nützte mir nun dieser lange Weg? Jetzt stand ich da.

„Ist es was Dringendes?“ fragte das Mädchen.

„Keineswegs!“ entgegnete ich, „durchaus nicht! Es war nur so ein prächtiges Gnadenwetter, und daher kam ich heraus, um ihn zu besuchen.“

Hier stand ich, und dort stand sie. Ich warf mich mit Willen in die Brust, um sie auf die Stenonadel aufmerksam zu machen, die meinen Rock zusammenhielt; mit den Augen hat ich sie, zu sehen, weshalb ich gekommen sei; aber die Arme begriff nichts.

Ein prächtiges Gnadenwetter, ja, ja. Ob die Frau Pastorin denn auch nicht zu Hause sei?

Ja, aber sie hatte Glanz, lag auf dem Sofa und konnte sich nicht rühren. . . . Ob ich irgend einen Bescheid hinterlassen wollte?

Nein. Ich machte nur zuweilen solche Spaziergänge, der Bewegung halber. Es sei so gesund nach dem Essen.

Ich machte mich auf den Rückweg. Wozu noch länger schwagen? Außerdem wurde mir schwindlig; es fehlte nicht viel, und ich wäre allen Ernsten zusammengebrochen. Bureaustunden von 12—4 Uhr; ich hatte eine Stunde zu spät angeklopft, — die Zeit der Gnade war um!

Auf dem Stortorvort sah ich mich auf eine der Bänke an der Kirche. Um Gotteswillen, wie düster es für mich aussah! Ich weinte nicht, ich war zu müde; bis zum äußersten erschöpft sah ich da, nahm nichts vor, bewegte mich nicht, ich war ausgehungert. Meine Brust war gewiß entzündet, es brannte so seltsam schmerzhaft da drinnen. Das Spantauen wollte auch nicht mehr helfen; meine Kinnbacken waren der fruchtlosen Arbeit müde, und ich ließ ihnen Ruhe. Ich ergab mich. Ueberdies hatte ein Stück brauner Apfelsinenschale, das ich auf der Straße fand und sofort zu benutzen anfing, mir Uebelkeit verursacht. Ich war krank; die Pulsadern lagen blau geschwollen auf meinen Handgelenken.

Auf was wartete ich denn eigentlich noch? Den ganzen Tag war ich wegen einer Krone umhergelaufen, um mein Leben noch eine Stunde länger fristen zu können. War es denn im Grunde nicht gleichgültig, ob das Unvermeidliche einen Tag früher oder später eintrat? Hätte ich mich betragen wie ein ordentlicher Mensch, so wäre ich längst nach Hause gegangen, hätte mich zur Ruhe gelegt und mich dem Schicksal überlassen. Meine Gedanken waren in diesem Augenblick ganz klar. Jetzt möchte ich sterben, es war Herbst und alles sank in Sogammer. Ich hatte jedes Mittel versucht, jede irdische Hilfsquelle erschöpft. Ich vertiefte mich sentimental in diesen Gedanken, und jedesmal, wenn ich wieder auf die Möglichkeit einer Rettung hoffte, klüßterte ich abweisend, du Narr, du hast ja schon angefangen, zu sterben! Ich mühte mich zuvor ein paar Briefe schreiben, alles fertig haben, mich selbst bereit halten. Ich wollte mich sorgsam waschen und mein Bett sauber ordnen; den Kopf wollte ich auf die weißen Papierbogen legen, das reinste, was ich besaß, und die grüne Decke konnte ich . . .

Die grüne Decke! Wüßte ich wieder was, das Blut stieg mir zu Kopf, und ich bekam starkes Herzklopfen. Ich erhob mich von der Bank und gehe weiter; das Leben rührt sich von neuem in allen Adern, und unaufhörlich wiederholte

ich die abgerissenen Worte: Die grüne Decke! Die grüne Decke! Ich gehe immer schneller, als gelte es, irgend etwas einzuholen und stehe nach wenig Augenblicken wieder zu Hause in meiner Klemmerwerkstatt.

Ohne innezuhalten oder in meinem Entschluß wankend zu werden, gehe ich ans Bett und rolle Hans Pauls Decke zusammen. Es wäre doch seltsam, wenn mein guter Einfall mich nicht retten sollte! Ueber die dummen Bedenken, die in mir wach wurden, die halbtaute innere Stimme, die von einem gewissen Brandmal, dem ersten schwarzen Fleck auf meine Ehre sprach, war ich weit erhaben; das war mir durchaus gleichgültig. Ich war kein Heiliger, kein Tugendidiot, ich hatte meinen Verstand noch . . .

Und ich nahm die Decke unter den Arm und ging nach der Stenonergasse Nr. 5.

Dort klopfte ich an und trat in den großen, fremden Saal, zum erstenmal; die Glocke an der Tür schlug eine Menge verzweifelter Schläge über meinem Kopf. Aus einem Nebenzimmer tritt ein Mann, der den Mund voll Essen hat und laut; er tritt an den Türrahmen.

„Bitte, geben Sie mir eine heiße Krone auf meine Brille!“ sagte ich, „nach ein paar Tagen löse ich sie bestimmt wieder ein.“

„Wie? Nein, das ist ja eine Stahlbrille.“

„Ja.“

„Darauf kann ich nichts geben.“

„Ach nein, das können Sie wohl nicht! Eigentlich war es auch nur Scherz. Hier habe ich eine Decke, für die ich keine rechte Normierung habe, und ich meinte, Sie würden sie mir am Ende abrechnen.“

„Leider habe ich ein ganzes Lager von Brillen“, entgegnete er, und als ich sie aufgerollt hatte, warf er einen einzigen Blick darauf und rief:

„Nein, entschuldigen Sie, die kann ich auch nicht brauchen!“

„Ich wollte Ihnen die schlechte Seite zuerst zeigen“, sagte ich, „auf der andern Seite ist sie viel besser.“

„Ja, ja, aber das hilft Ihnen nichts, ich will sie nicht, und es gibt Ihnen kein Mensch auch nur zehn Dore dafür.“

„Das ist allerdings klar, viel ist sie nicht wert, aber ich dachte, sie könnte vielleicht zusammen mit einer anderen alten Decke auf die Auktion kommen.“

„Möglich, aber es nicht Ihnen nichts.“

„5 Dore?“ frönte ich.

„Nein, ich will sie nicht, Mensch, ich will sie nicht mal im Hause haben.“

Ich nahm meine Decke wieder unter den Arm und ging nach Hause.

(Fortsetzung folgt.)

